

Sterne Koch bei «Hallo Heidiland»



Bad Ragaz. – Der regionale Podcast «Hallo Heidiland» begrüsst in seiner neuesten Folge den Melsler Sterne Koch Roger Kalberer, der schon mit dem Bobby-Car durch die Küche geflitzt ist.

Kalberer ist einer der höchst dotierten Köche in der Ferienregion Heidiland. In Mels betreibt er das mit 17 Gault-Millau-Punkten und einem Michelin-Stern ausgezeichnete Restaurant Schlüssel. Im Podcast, der von Manuel Rothmund moderiert wird, erzählt er von seinen mitunter harten Lehrjahren und was ihn gerade zu Beginn am meisten motiviert hat. Ausserdem verrät der 33-Jährige, warum die Saucen im «Schlüssel» immer Chefsache sind und welches rustikale Gericht er am liebsten isst.

Bei «Hallo Heidiland» stehen die Menschen im Mittelpunkt – zu Gast war der Podcast unter anderem auch bei Swiss-Rangerin Ursina Wüst oder Sepp Kressig, dem «Doorman» und Landwirt im Taminatal. (pd/sl).

www.heidiland.com/podcast

Piraten im Hallenbad Flumserberg

Übermorgen Samstag, 24. Juni, findet in Flumserberg erneut die Poolparty statt. Diesmal mit einem thematischen Abstecher zu den Freibeutern der Karibik.

Flumserberg. – Letztes Jahr fand die erste Poolparty im Hallenbad Flumserberg in Zusammenarbeit mit Mojas statt. Über 50 Jugendliche zog es für diesen Anlass ins Hallenbad. Deshalb folgt übermorgen Samstag, 24. Juni, eine Zugabe für alle Jugendlichen ab dem Jahrgang 2011 aus der ganzen Region. Jugendliche aus Sargans, Mels und Flums, die Teams der offenen Jugendarbeit Mojas und des Hallenbades beschäftigen sich schon seit einigen Wochen mit den Vorbereitungen für das besondere Badevergnügen im Hallenbad Flumserberg.

Das diesjährige Motto der Poolparty ist «Pirates of Flumserberg». Das Hallenbad wird sich von 19 bis 21.30 Uhr von einer besonderen Seite zeigen. So wird mit mottogetreuer Dekoration und Discobeleuchtung für die passende Stimmung gesorgt. Ausserdem gibt es einen Wettbewerb, bei dem wieder spannende Preise gewonnen werden können.

Für diejenigen, die zwischendurch eine Pause brauchen, hat die Piraten-Bar geöffnet, bei der es Getränke und Snacks zu kaufen gibt. Für den Eintritt zur Party wird ein kleiner Unkostenbeitrag verlangt. Das Team vom Hallenbad Flumserberg und das Mojas-Team freuen sich auf viele Besucherinnen und Besucher. Weitere Informationen sind online zu finden. (pd)

www.mojas.ch

Musenstühle und -gefühle

Ute und Anja Hoffmann haben «Alberto und Caroline» im Alten Bad Pfäfers aufgeführt. Im Stück dreht sich alles um Alberto Giacometti beziehungsweise dessen letzte Muse Caroline Tamagno.

von Jürg Kesselring

Das Einzige, was Caroline Tamagno, der letzten Muse und grossen Liebe von Alberto Giacometti nach dessen Tod geblieben ist, sind die Stühle, auf denen sich Künstler und Modell gegenübergesessen waren: ein abgessener Hocker und ein Flechtstuhl. Nun soll sie diese herausgeben, weil gerichtlich danach gesucht wird. Doch sie verteidigt sich und die Stühle mit Leidenschaft und eigensinniger Hartnäckigkeit: «Ich kann die Stühle nicht hergeben, sie sind mein Leben.»

Die junge und die alte Caroline

Im Spiegel einer unvergleichlichen Liebe spielen die beiden Künstlerinnen Ute und Anja Hoffmann ein spannungsvolles Porträt des Jahrhundertkünstlers Alberto Giacometti aus der Sicht und mit den Gedanken seiner letzten Muse. Mit sorgfältigster Aussprache des Textes von Wolfgang Schukraft, passendster Gestik bis in feinste Hand- und Augenbewegungen wird das dankbare Publikum mitgerissen. Ute Hoffmann verkörpert Caroline als alternde und verbitterte ehemalige Geliebte und ihre Tochter Anja die Caroline als lebensfrohe 20-Jährige. Zur Einstimmung und als Gliederung des anspruchsvollen Textes erklingt Musik von Marco Schädler.

Die Behörde verlangt, dass aus der Wohnung, in die eingebrochen worden war, die Stühle und Gegenstände zurückgegeben werden. «Gegenstände, Überreste meines Lebens, will ich beschützen. Sie haben alles, nur meine Stühle nicht, die Originalstühle ... die Stühle mit den Abdrücken meines Hintern, der Hocker von Giacometti.» Haben denn Gegenstände selbst Erinnerungen? «Was geht es die Welt an, wer ich früher einmal war? Man muss vorwärtsleben. Ich lebe im Heute.»

Das kleine Atelier, in dem er immer gearbeitet hatte («Das Schöne verschwindet am Ende»), wurde ein Mu-



Anja und Ute Hoffmann als junge und alte Caroline: Die Aufführung im Alten Bad Pfäfers hat das Publikum fasziniert und begeistert.

Archivbild

seum. Es war eine Art Aquarium, seine Höhle, in Gedanken an die Schneehöhlen im Bergell, die einen grossen Zauber für ihn als Kind gehabt hatten. Er malt nur schwarz, weiss und grau, keine Farbe, kein Licht. Die Augen sind beim Modellieren direkt mit den Fingern verbunden. Er ist gekleidet wie ein Clochard, hat Finger wie ein Bauer.

Die Figuren werden in der Entstehung immer kleiner, bis sie in eine Streichholzschachtel passen.

Wenn der Künstler tot ist, regieren die Witwen – gleich wie seine Frau Annette, die Pastorentochter, die er geheiratet hatte, weil sie denselben Vornamen wie seine Mutter trug. «Sie haben mich gehasst: Annette und Diego, sein Bruder und Beschützer. Der war auf alle eifersüchtig, vor allem auf mich.» Und: «Ich lasse mich nicht verbiegen, nicht zerbrechen.» Ute Hoffmann beschreibt sein Gesicht auf dem Foto, die tiefen Risse in der Haut, die grossen Brauen, und sagte ihm einmal, er sehe aus wie ein Clown. Seine Antwort war: «Ja, es wäre leichter und lustiger, ein Clown zu sein.»

«Man wird müde, zu hassen»

Liebe – er kannte das Wort, aber er kannte nicht, was Liebe bedeutet. Er hatte Geld wie Heu, war aber immer unzufrieden. Nach seinem Tod wird al-

les verkauft, «alles weg», geliebt sind nur die beiden Stühle. Er hatte Magenkrebs, wurde im Kantonsspital Chur operiert, wo er dann später auch starb, begleitet von Frau und Geliebter im handfesten Streit: Die Ärzte hatten ihm gesagt, er hätte keinen Krebs mehr, aber das Herz sei erschöpft. Die Geliebte Caroline war am Grab nicht erwünscht, «aber ich war da». Später hat sie die Ehefrau Annette im Irrenhaus besucht: «Man wird auch einmal müde, zu hassen.»

In der Nachkriegszeit entstanden Giacomettis bekannteste Werke; in den extrem langen, schlanken Skulpturen führte der Künstler seine neue Distanzerfahrung aus, den Unterschied zwischen seiner Sehweise und jener der Fotografie und des Films: die Plastik nicht als körperhafte Nachbildung im realen Raum, sondern als «ein imaginäres Bild im gleichzeitig realen und imaginären, greifbaren und unbretbaren Raum». Der befreundete Picasso verstand zwar, dass Giacometti um etwas rang, sah dieses Ringen jedoch als gescheitert an, da er nie das Erreichte würde, was er von der Skulptur verlangte, und wolle «uns die Meisterwerke bedauern lassen, die er nie schaffen wird».

Regt zum Nachdenken an

Das eindruckliche Theater von Mutter Ute und Tochter Anja Hoffmann, wie es im Alten Bad Pfäfers zu erleben war, lädt ein, weiter das Werk Alberto Giacomettis zu studieren und darüber nachzudenken, welchen inspirierenden Einflüssen man sich aussetzen soll, darf und muss.

Schon die Antike war sich sicher, dass die Kunst Beistand braucht, um entstehen zu können. War sie in der griechischen Mythologie noch den göttlichen Musen zugeschrieben, so ist es in der Neuzeit eher üblich geworden, hinter künstlerischer Inspiration den Einfluss irdischer Beziehungen zu sehen. Goethe sagte: «In einem Augenblick gewährt die Liebe, was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.»

Nach Alberto Giacomettis Tod wird alles verkauft – geblieben sind nur die beiden Stühle.

Heilende Kräuter stossen auf Interesse

An seiner 17. Hauptversammlung hat der Kräuterpfarrer-Künzle-Verein zurück auf seinen Stand an der Siga geschaut. Mit Blick nach vorn verabschiedet er die aktuelle Aktuarin und sucht nach einer Nachfolgerin.

Wangs. – Die 17. Hauptversammlung des Kräuterpfarrer-Künzle-Vereins hat im Restaurant Sonne in Wangs stattgefunden. Die Veranstaltung begann mit einem herzhaften Helferessen, an dem 17 engagierte Vereinsmitglieder teilnahmen. Im Anschluss daran wurde die mit Spannung erwartete Hauptversammlung abgehalten.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war zweifellos der kurzweilige Rückblick auf das ereignisreiche Vereinsjahr 2022. Die Mitglieder wurden mit einer lebendigen Präsentation über die zahlreichen Aktivitäten und Erfolge des vergangenen Jahres unterhalten. Im Anschluss an den Rückblick wurden den Anwesenden einige Impressionen von der ersten Teilnahme an der Siga-Messe gezeigt.

Der Vorstand und die Helfenden waren stolz darauf, ihre beliebten Kräuterprodukte einem breiten Publikum präsentieren zu können, und erhielten viel positives Feedback von den Besucherinnen und Besuchern.

Rücktritt nach 14 Jahren Dienst

Allerdings gab es auch eine wichtige personelle Ankündigung. Der Verein



Traktandenbehandlung mit vollem Magen: Die Mitglieder des Pfarrer-Künzle-Vereins hatten ihre HV im Restaurant Sonne in Wangs abgehalten.

Pressebild

befindet sich aktuell auf der Suche nach einer neuen Aktuarin. Seit der Gründung des Vereins im November 2005 ist Karin Russenberger als Gründungsmitglied und zuverlässige Kassierin im Verein tätig. Im Juni 2009 über-

nahm sie zusätzlich das Amt der Aktuarin. Mit grosser Hingabe führte sie diese Doppelfunktion über 14 Jahre aus.

Russenberger gab bekannt, dass sie aus Zeitgründen von ihrem Posten als

Aktuarin zurücktreten werde. Trotz dieser Entscheidung wird sie dem Verein aber als Kassierin weiterhin zur Verfügung stehen und somit ihre wertvollen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen.

Der Kräuterpfarrer-Künzle-Verein wird nun nach einer geeigneten Nachfolgerin für das Amt der Aktuarin suchen. Die Aufgabe, die Vereinsgeschäfte zu koordinieren und die administrative Arbeit zu leisten, ist von grosser Bedeutung für die reibungslose Durchführung der zukünftigen Aktivitäten des Vereins.

Mit einer gelungenen Hauptversammlung und einem motivierten Team von Helfern und Mitgliedern blickt der Kräuterpfarrer-Künzle-Verein optimistisch in die Zukunft. Die beeindruckende Teilnahme an der Siga-Messe hat die Bekanntheit des Vereins gesteigert und neue Türen geöffnet. Mit einer neuen Aktuarin wird der Verein weiterhin seine Visionen und Mission verfolgen und die heilenden Kräfte der Natur einem breiten Publikum zugänglich machen. Interessierte finden die Kontaktdaten auf der Website des Vereins. (pd)